

Husumer Nachrichten vom 27. September 2011 | 04:30 Uhr | Von hjm

## Sie wollen zumindest eine Chance



Erläuterungen in Gebärdensprache an einem der Informationsstände. Foto: hjm

## Gehörlosen-Verband kritisiert Umgang mit Betroffenen in der Arbeitsagentur und "Behörden-Wirrwarr" in Sachen Förderung

Zu einem "Tag der Gehörlosen" hatte der Gehörlosen-Verband Schleswig-Holstein nach Husum in das Theodor-Schäfer-Berufsbildungswerk eingeladen. Weltweit wird am letzten Wochenende im September dieser Tag veranstaltet, um auf Probleme aufmerksam zu machen. "Nach wie vor haben Gehörlose auf dem Arbeitsmarkt nicht die gleichen Chancen wie Hörende", betonte Hans-Hermann Schulz, Vorsitzender des Gehörlosen-Verbandes Schleswig-Holstein. Oftmals fänden sie aufgrund ihrer Behinderung keine Beschäftigungsmöglichkeiten, die ihren Qualifikationen entsprechen. Seine Kritik richtete er nicht nur an die Adresse von Arbeitgebern. "Schon in der Arbeitsagentur gibt es bei der Vermittlung oftmals große Hindernisse."

Dies wurde in der anschließenden Podiumsdiskussion bestätigt. Unter der Überschrift "Gehörlose auf dem Arbeitsmarkt: perspektivlos, wertlos, arbeitslos", be

richteten Betroffene von frustrierenden Erfahrungen. Bisher hat es Angebote durch den Integrations-Fachdienst gegeben, doch diese Möglichkeit ist nicht mehr vorhanden, machte Cortina Bittner vom Gehörlosen-Verband klar. Thomas Letixerant, Leiter der Regionaldirektion Nord der Bundesagentur für Arbeit, erklärte, dass der "Vermittlungspool" für behinderte Menschen aus Kostengründen jetzt bundesweit ausgeschrieben werden muss. Ob bei der Entscheidung über den Anbieter auch die Kompetenz und das fachliche Wissen im Umgang mit Gehörlosen berücksichtigt wird, wollte Uwe Kiesecker vom Reha-Beratungszentrum im Hamburg wissen. Dies bejahte Thomas Letixerant. Die Reaktion vieler Gehörloser im Publikum deutete darauf hin, dass sie diese Aussage nicht ganz teilten. So hatte die Gehörlose Ute Engel sieben Jahre nach einem Arbeitsplatz suchen müssen. "Ich bin anfangs nur auf Barrieren und Probleme gestoßen." Sie war von einer Stelle zur anderen verwiesen worden, ohne auch nur einen Schritt in ihren Bemühungen voranzukommen. Seit Kurzem habe sie eine Arbeit, die jedoch auf zwei Jahre befristet sei. Thomas Letixerant gestand ein: "Wir müssen uns mit den Arbeitgebern vernetzen, um Vermittlungserfolge realisieren zu können." Zudem müssten die entsprechenden Mitarbeiter der Arbeitsagentur für diese besondere Vermittlung geschult und spezialisiert werden.

Auch Volkert Schubert berichtete in der Runde von seinen Bemühungen, Arbeit zu finden - "nach einem Praktikum wollte mich der Chef auch einstellen". Doch dies sei letztlich an "Behörden-Wirrwarr" gescheitert. Schließlich sollten für seinen besonderen Arbeitsplatz Fördergelder fließen, wofür sich jedoch keine Behörde verantwortlich zeigte. Damit stand Schubert wieder ohne einen Job auf der Straße. In diesem Zusammenhang wurde angeregt, Arbeitgeber, die einen Gehörlosen einstellen möchten, besser vorzubereiten und zu informieren.

Von einem Problem berichteten sowohl Engel als auch Schubert. "Bei meinen Besuchen im Job-Center hatte ich ständig neue Ansprechpartner vor mir, denen ich meine Situation immer wieder neu schildern musste - allerdings ohne Erfolg", sagte Ute Engel. Und: "Gehörlose Arbeitsuchende treffen oft auf Personal mit fehlender Kompetenz", weiß Cortina Bittner. Dieses Problem sei bekannt, räumte Thomas Letixerant ein. Speziell ausgebildete Mitarbeiter müssten für diesen Vermittlungsbereich eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang verwies Kiesecker auf das Hamburger Modell: "In der Hanse-Stadt gibt es ein Job-Center speziell für Schwerbehinderte." Nach Ansicht des Arbeitsagentur-Chefs ist diese Variante aber nicht auf schleswig-holsteinische Strukturen übertragbar.

Das Schlusswort hatte Cortina Bittner: "Wir sind ganz normale Menschen und als solche möchten wir auch behandelt werden. Was uns auszeichnet ist die Gebärdensprache."